

S. 203–216) gelang es, bislang unbekannte Planzeichnungen in der Staatsbibliothek München für ihre Arbeit auszuwerten. Eva Christine Vollmer (»Die Ausstattung von Kirche und Kloster Irsee«, S. 217–234) unterzieht den barocken Neubau des Klosterkomplexes einer eingehenden kunsthistorischen Auswertung. Die Aufsätze von Alfred Goldmann (»Musikpflege im Kloster Irsee«, S. 235–245) und Hans Pörnbacher (»Barockliteratur in Irsee«, S. 246–265) lassen das im Klosterkonvent übliche Kulturleben wiederentstehen und sind treffliche Beispiele für die kulturelle Bedeutung der Klöster im 18. Jahrhundert. Andreas Kraus (»Geistesleben im Reichsstift Irsee im Zeitalter der Aufklärung«, S. 266–274) kann diese Bedeutung noch weiter untermauern; von der bei der Säkularisation und von der Aufklärung so oft behaupteten Rückständigkeit der Klöster bleibt nichts übrig. Adolf Layer stellt die Künstler aus dem Irseer Stiftsland in Lebens- und Werkbiographien vor (S. 275–282), ebenso die Orgelbauerfamilie Hayl aus Irsee (S. 283–289). Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas ergänzen mit ihrer Untersuchung der Irseer Orgel die dargestellte Musikpflege des Klosters eindrucklich (S. 290–306).

Hans Frei (»Die Klostergebäude von Irsee und ihr Schicksal nach der Aufhebung des Stiftes«, S. 307–314) gibt mit einem Lageplan von 1818 eine kurzgefaßte Darstellung des Themas. Peter Semtner (S. 315–320), Georg Uhl (S. 321–326) und Michael Kühnental (S. 327–344) geben Berichte über Umfang, Art und Kosten der Renovierungen im Klosterkomplex, die Georg Simmacher (»Neues geistiges Leben in Irsee«, S. 345–348) durch die abschließende Darstellung des politisch Verantwortlichen für Renovation und Nutzungsänderung abrundet.

Ein ausgewähltes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein leider nicht miteingebundenes Register stehen am Ende des Bandes. Mancher Klosterort Südwestdeutschlands und Oberbayerns wird in Zukunft ein neidvolles Auge auf die vorliegende Darstellung der Klostergeschichte Irsees werfen, die keineswegs für viele Klöster in dieser Form vorhanden ist. Man kann nur hoffen, daß sie bald Nachahmer finden möge.

*Immo Eberl*

DAS TAUSENDJÄHRIGE ST. BLASIEN. 200jähriges Domjubiläum. Ausstellung im Kolleg St. Blasien vom 2. Juli bis 2. Oktober 1983. Hrsg.: Historische Ausstellung Kloster St. Blasien 1983 e. V. Bd. 1: Katalog; Bd. 2: Aufsätze. Zus. 772 S. 424 Abb. Ausstellungspreis DM 45,-; Ladenpreis DM 68,-.

Das von Jesuiten geleitete Kolleg St. Blasien hat das 200jährige Jubiläum der Weihe des Kuppelbaus von 1783 mit einer wissenschaftlichen Ausstellung (2. Juli – 2. Oktober 1983) gefeiert. Die Veranstalter haben zu der inzwischen abgeschlossenen und von einer gegen 100000 strebenden Besucherzahl aufgesuchten Ausstellung einen Katalog in zwei Bänden vorgelegt, der der Ausstellung eine bleibende Erinnerung in der wissenschaftlichen Forschung sichern wird. Bereits einleitend muß festgehalten werden, daß Ausstattung und Bildqualität beider Bände hervorragend ist. Trotz des für Ausstellungskataloge hohen Preises, der aber für die dem Käufer gebotene Qualität noch immer als sehr angemessen bezeichnet werden kann, sollte das Werk eine weitere Verbreitung finden.

Im Katalogband werden die 326 Exponate der Ausstellung jeweils wissenschaftlich beschrieben, womit nicht nur ein Ausstellungsführer, sondern auch ein wertvolles Kompendium zur Kulturgeschichte und Geschichte von St. Blasien entstanden ist, an dem sich die künftige Forschung orientieren muß. Besonders zu begrüßen ist dabei, daß mit über 280 Abbildungen die größte Zahl der ausgestellten Exponate auch abgebildet vorliegt (viele davon in hervorragender Farbqualität). Die Exponate verteilen sich auf die Abteilungen Archivalien (Nr. 1–42), Baugeschichte (Nr. 43–83), Geschichtsschreibung, Theologie und Druckerei (Nr. 84–106), Musikalien (Nr. 107–122), Bibliothek (Nr. 123–151), Kirchenschatz (Nr. 152–195), Kunstsammlungen (Nr. 196–271), Druckgraphik (Nr. 272–285), Plastik und Kunsthandwerk (Nr. 286–306) und Medaillen (Nr. 307–326). Allein schon aus der Anzahl der Exponate wird der von den Ausstellern gelegte Schwerpunkt deutlich, obwohl die Verhältnisse gegenüber vielen anderen Ausstellungen ähnlicher Art außerordentlich ausgewogen waren. Der Katalogband schließt mit einer Liste der Äbte von St. Blasien (S. 375–379) mit kurzen biographischen Angaben. In der Neuzeit hätte man etwas ausführlichere Angaben zu den Biographien der einzelnen Äbte machen können, z. B. Geburtsdaten, Eltern usw.; auch hätte man die Liste mit den Äbten von St. Paul im Lavanttal als unmittelbaren Nachfolgern bis zur Gegenwart führen sollen. Die am Ende des Bandes (S. 383–402) abgedruckte Bibliographie zur Geschichte von St. Blasien ist sehr wichtig, zumal in vergleichbaren Werken fast nie etwas Entsprechendes zu finden ist.

Am Anfang des Aufsatzbandes steht ein einleitender Bericht über den hl. Blasius als Namenspatron des



Klosters (S. 9–12). Heinrich Heidegger (»Landschaft und Besiedlung«, S. 13–16) und Hugo Ott (»Die Anfänge des Klosters sowie Besitzgeschichte und Verwaltung«, S. 16–32) befassen sich mit der Frühgeschichte des Klosters. Der Beitrag Otts wird dabei durch Karten ergänzt. Ursmar Engelmann (»Das kirchliche und monastische Leben«, S. 33–56) und Wolfgang Müller (»Die staatsrechtliche Stellung St. Blasians«, S. 57–66) stellen die allgemeinen kirchenhistorischen und speziell sanblasianischen Aspekte vor. Rudolf Metz (»Bergbau, Hüttenwesen und gewerbliche Unternehmungen St. Blasians«, S. 67–86) geht auf die gerade für ein Kloster so notwendigen Wirtschaftsangelegenheiten ein. Hans Jakob Wörner (»Das Schicksal der Klostergebäude im Laufe der Jahrhunderte«, S. 87–132) stellt die Entwicklung der Klosterbauten vor, wobei beachtliche Ergebnisse erzielt werden. Wolfgang Müller (»Geschichtsschreibung und Theologie«, S. 133–139) und Günter Birkner (»Die Musikpflege im Kloster St. Blasien und Martin Gerberts Bemühungen um eine Reform der Kirchenmusik«, S. 140–152) haben sich mit Fragen der Kulturpflege im Kloster befaßt, wobei insbesondere die Bedeutung Martin Gerberts beleuchtet wird. Gerhard Stamm (»Buchdruckerei, Verlag und Buchhandel«, S. 153–169, und: »Zur Geschichte der Bibliothek«, S. 170–200) hat erstmals diese für ein Kloster wie St. Blasien zentrale Thematik ausführlich gewürdigt. Johann Wilhelm Braun (»Das Archiv des Klosters«, S. 201–211) gibt einen Einblick in die bislang noch immer weithin unbekanntes Archivgeschichte St. Blasians. Hermann Fillitz (»Das Adelheid-Kreuz aus St. Blasien«, S. 212–239) hat als der beste Fachmann eine abschließende Untersuchung über das Adelheid-Kreuz beigeleitet, wobei der Aufsatz durch eine Reihe von Detailabbildungen anschaulich ergänzt wird. Johann Michael Fritz (»Der Kirchenschatz«, S. 230–274) arbeitet dieses bislang ebenfalls weithin unbekanntes Feld auf. Er verfolgt die Entstehung des Schatzes anhand der Äbteleiste, zeigt aber auch dessen Schicksal nach der Säkularisation und dessen Verluste. Dabei geht er weit über das rein kunsthistorische hinaus, wenn er der Frage nach dem Wesen eines Kirchenschatzes mit eindrucksvollem Ergebnis nachgeht. Die Sammlungen des Klosters sind im einzelnen gewürdigt worden von Detlef Zinke (»Die sanblasianischen Kunstsammlung«, S. 275–281), Wolfgang Münzer OSB (»Das Münzkabinett«, S. 284f.) und Gaston Mayer (»Das Naturalienkabinett«, S. 286–293). Rudolf Morath (»Zu Leben und Werk des Bildhauers Joseph Hörr«, S. 282f.) stellt einen in St. Blasien tätigen Künstler in aller Kürze vor. Bernhard Oeschger (»Volkskundliche Zeugnisse im Raum St. Blasien«, S. 294–302) hat sich mit den Unterthemen Hausbau/Wohnen und Kleidung/Tracht einer in vergleichbaren Arbeiten selten zu findenden Thematik angenommen. Unter dem Thema »Ende und Erbe« finden sich Beiträge von Hermann Schmid (»Die Säkularisation St. Blasians«, S. 303–305), Wolfgang Münzer OSB (»St. Paul im Lavanttal«, S. 306–314) und Josef Adamek SJ (»Fabrik und Kolleg, die ungleichen Erben im Kloster St. Blasien«, S. 315–326), womit nicht nur das Ende des eigentlichen Klosters St. Blasien beschrieben wird, sondern dessen Weiterleben im Kloster St. Paul im Lavanttal. Der Konvent von St. Blasien hat fast als einziger in Südwestdeutschland die Säkularisation mit dem Umzug nach St. Paul überstanden und eine Kontinuität bis zur Gegenwart gefunden. Der Band schließt mit einem Beitrag von Hans Jakob Wörner (»Baudenkmäler aus sanblasianischer Zeit«, S. 327–365 und S. 367), einer eindrucksvollen Sammlung der von St. Blasien in irgendeiner Form beeinflussten Bauten.

Auch der Aufsatzband ist durch eine große Zahl von Abbildungen (auch hier zum Teil in Farbe) informativ ausgestattet. Dem Kolleg St. Blasien muß man als Leser des Kataloges danken, daß es der Geschichte des Klosters, in dem die gedankliche Grundlage und die ersten Bände der *Germania Sacra* geschaffen wurden, eine so tieferschürfende Darstellung gegeben hat. *Immo Eberl*

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE SCHUSSENRIEDS VON AMTSRICHTER PAUL BECK und STADTPFARRER BERNHARD RUESS. Bad Buchau: Federsee-Verlag (A. Sandmaier) 1981. 720 Seiten mit 274 S. Abb. Kunstleder. DM 45,-.

Das 800jährige Gründungsjubiläum des von welfischen Ministerialen gestifteten Prämonstratenserstifts hat wegen seiner fehlenden neuen Gesamtdarstellung der Stiftsgeschichte auf die älteren Arbeiten von Paul Beck und Bernhard Rueß zurückgegriffen und diese erneut im Druck vorgelegt. Die in heute kaum noch erreichbaren Zeitschriften publizierten Aufsätze, die wegen der Benützung der 1944 verbrannten sog. Schussenrieder Hauschronik teilweise selbst Quelle geworden sind, haben in der vorliegenden Zusammenfassung daher ihre Berechtigung, zumal auch die 1938 erschienene erste Zusammenfassung bereits kaum mehr erreichbar ist. Diese Berechtigung besteht, obwohl die Aufsätze weder eine geschlossene Übersicht